

## Der barocke Orgelprospekt im Dom zu Halberstadt

Der mächtige Orgelprospekt ist das einzige, allerdings raumbeherrschende Relikt der von Heinrich Herbst d.J. und seinem Sohn Heinrich Gottlieb Herbst 1718 vollendeten barocken Domorgel. Mit seinen außergewöhnlich steilen, die Architektur des Mittelschiffs zur Gänze ausfüllenden Proportionen gehört er zu den größten und eindrucksvollsten Leistungen barocker Orgelarchitektur in der norddeutschen Orgellandschaft. Der holzsichtige und mit Figuren reich ausgestattete Orgelprospekt ist hinsichtlich der für einen Cathedralraum geschaffenen außerordentlichen Größenordnung neben dem Prospekt der Merseburger Domorgel in Sachsen-Anhalt einzigartig. Einzigartig ist auch die Ausstattung mit ursprünglich drei Spieltischen, von denen zwar nicht der Hauptspieltisch, wohl aber die jeweils einmanualigen Spielanlagen der Seitenwerke im Orgelfuß in originalem barocken Zustand bis heute erhalten sind.

Dr. Holger Brülls  
Konservator am Landesamt für  
Denkmalpflege und Archäologie Sachsen-  
Anhalt, zuständig für Orgeldenkmalpflege,  
Mitglied des Hauptausschusses der  
Gesellschaft für Orgelfreunde



Bild: [http://www.reymond-faure.com/Halberstadt/Halberstadt\\_Dom\\_St\\_Stephanus\\_Inneres.html](http://www.reymond-faure.com/Halberstadt/Halberstadt_Dom_St_Stephanus_Inneres.html)

### Die Orgel im Barock auf der Westempore

Im Westbau, dem ältesten Teil des Domes, strebt der große Orgelprospekt von der Empore hinauf bis direkt unter das gotische Gewölbe.

Die Barockzeit im Protestantismus ist besonders durch Orgeln bzw. die Orgelmusik geprägt. Orgeln wurden so groß gebaut, dass sie nun fast immer ihren Platz auf der Westempore fanden. Die reich ausgestatteten und verzierten Prospekte waren zugleich Klangkörper und architektonische Meisterstücke.

Wie in anderen Kathedralen auch, verhinderte damit die Orgel jedoch den Lichteinfall durch die westliche Fensterrosette. Gerade aber der Barock steht für die Nutzung von Lichteffekten mit symbolisch mystifizierender Lichtführung. So kam es im Jahre 1712 zu einem Kontrakt zwischen dem Domkapitel Halberstadt als Bauherrn der neuen Orgel und dem Orgelbauer Herbst aus Magdeburg. Die Orgel soll „zur Conservierung des Lichtes“ von dem großen Westfenster weiter in den Kirchenraum auf eine Holzempore vorgebaut werden. (Festzeitschrift 1965 S.9) Und 1714, also während des Baues des neuen Instrumentes, wurde ein erstaunlicher Beschluss gefasst, an Stelle des Spielschranks in der Mitte des Unterbaus einen Tunnel quer durch die Orgel zu lassen, „umb das Licht in der Kirchen durch das Werk beizubehalten“. (zitiert aus Brief von H. Herbst vom 12.März 1718 an das Domkapitel (fol.44)) Der Spielschrank sollte seitlich in diesem Tunnel seinen Platz finden. Mit dem letzten Umbau der Orgel hinter dem Prospekt 1965 wurde der Lichttunnel hölzern verschlossen.

### **Der Bauherr der Orgel**

Bauherr der Herbstorgel war das Domkapitel. Nach dem Dreißigjährigen Krieg wurde das Bistum Halberstadt 1648 säkularisiert und sein Territorium als weltliches Fürstentum Halberstadt Teil Brandenburg-Preußens. Damit verlor das Kapitel seine landesherrlichen Hoheitsrechte. Es behielt aber Satzungsautonomie und Mitspracherecht. Oberste Landesherren waren nun die Kurfürsten von Brandenburg und späteren Könige von Preußen. Diese historische Situation mit ihren Machtverhältnissen bestimmte auch das Bildprogramm des prunkvollen Orgelprospektes von 1718.

### **Der Orgelbauer**

Heinrich Herbst der Jüngere (1650-1720) erhielt 1712 den Auftrag zum Neubau der Domorgel zu Halberstadt. Er entstammt einer erfolgreichen Orgelbauerfamilie in Magdeburg, die im 17. und 18. Jahrhundert in drei Generationen vorwiegend im Raum Magdeburg, Hildesheim und im Harzvorland gewirkt hat. (Hoheneggelsen, Zerbst/Anhalt, Magdeburg, Barby, Erxleben, Wasserleben) Noch erhaltene Herbst-Orgeln stehen in Basedow und Lahm. Zusammen mit seinem Sohn Heinrich Gottlieb baute er das Instrument und konnte die Orgel am 19. Juli 1718 übergeben. „Die Orgel hatte ohne das vom Domkapitel gelieferte Eichenholz den beträchtlichen Preis von 12 000 Talern gekostet, wovon jedoch eine nicht geringe Summe für die reiche Bildhauerarbeit an ihrem Gehäuse zu rechnen sein wird.“ (Festzeitschrift 1965 S.10) Die Herstellungskosten des Prospektes überstiegen in dieser Zeit oftmals die des eigentlichen Orgelwerkes. Weitere bekannte Orgelbauerfamilien des Barock und Zeitgenossen von Herbst waren Arp Schnittger (1648-1719) in Norddeutschland/Hamburg, Tobias Heinrich Trost (1680-1759) in Thüringen und Gottfried Silbermann (1683-1753) in Sachsen.

## Die Prospektpfeifen

Der klangliche Aufbau der Orgel spiegelt sich in der Gestaltung des Pfeifenwerkes im Prospekt wider.

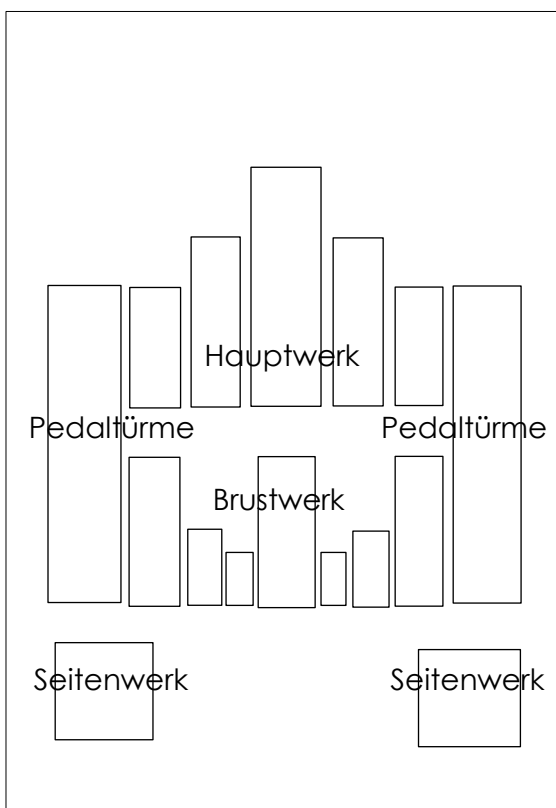
Schön gearbeitete Profile und reiche Schnitzereien fügen die pyramidal angeordneten Pfeifengruppen der Schauseite der Orgel zusammen.

Die insgesamt 140 Prospektpfeifen sind in Rund- und Spitztürmen sowie Flachfeldern zusammengefasst.

Die bekrönende Orgelmitte (Eule, Festzeitschrift 1965, S.16) wird von den großen Pfeifen des Hauptwerkes dominiert.

Direkt darunter umspielen die musizierenden Engel die kleineren Pfeifen des Brustwerkes der Orgel von Herbst.

Beidseits außen fassen zwei große Rundtürme Pfeifen des Pedalwerkes zusammen. In Höhe des Lichttunnels, direkt über den Seitenspieltischen, sind die 30 inzwischen stummen Pfeifen der beiden Seitenwerke in vier Flachfeldern angeordnet.



Vereinfachte schematische Darstellung der Werke



Bild: [http://www.raymond-faure.com/Halberstadt/Halberstadt\\_Dom\\_St\\_Stephanus\\_Inneres.html](http://www.raymond-faure.com/Halberstadt/Halberstadt_Dom_St_Stephanus_Inneres.html)

Das gesamte, auch hinter dem Prospekt liegende Werk der Orgel enthielt 66 Register, ein Glockenspiel durch vier Oktaven, zwei Cymbelsterne und zwei Tremulanten. Den nötigen Wind mussten acht große Spannbälge aus Eichenholz versorgen. (Eule, Festzeitschrift 1965, S.10)

Die heute im Prospekt zu sehenden Orgelpfeifen stammen nicht mehr von Herbst, sondern von Ernst Röver (1857-1923), der die Orgel 1901 neu baute. (Gutachten Dutschke 2016)

Im zweiten Weltkrieg wurde der Dom von Bomben getroffen und die Röver-Orgel durch eindringende Feuchtigkeit stark beschädigt. Nach dem Neubau durch die

Orgelbaufirma Eule aus Bautzen 1965 ist sie nun mit einem viermanualigen Hauptspieltisch und Pedal ausgestattet.

### **Die drei Spieltische**

Ein Unikum im Orgelbau stellt wohl die Ausstattung der Herbstorgel mit drei Spieltischen dar. (Eule, Festzeitschrift 1965, S.10)

**Der Hauptspieltisch**, in der Mitte in den Tunnel gerückt, verfügte über drei übereinanderliegende Manuale und ein Pedal.

Herbst: (nach R. Pfeiffer)

Hauptwerk: - zweite Klaviatur

Brustwerk: - dritte Klaviatur

Unterwerk: - erste Klaviatur

Pedale

**Die beiden Seitenspieltische** sind mit den Beschriftungen der Registerzüge original erhalten.

Der südliche Spieltisch mit dem darüber liegenden Seitenwerk ist wie die Hauptorgel im hohen Chorton gestimmt. Außerdem ließen sich noch acht Register des Unterwerkes von hier aus spielen.

Der nördliche Spieltisch, der auch über ein Pedal verfügt, diente mit seiner Kammertonstimmung dem gemeinsamen Musizieren mit anderen Instrumenten.

Südlicher Spieltisch



Nördlicher Spieltisch



Bilder: Carmen Presch

### **Der hölzerne Prospekt**

Der barocke Prospekt ist die Schauseite des hölzernen Orgelgehäuses und steht auf einer im Jahre 1866 errichteten neugotischen Steinempore. „ Mit dem schönsten Schnitzwerk gezieret...“, wie es der zeitgenössische Domkürster Habern ausdrückte, ist der Prospekt noch heute Ausdruck der hohen Kunst des norddeutschen Orgelbaus im Spätbarock. (Habern, 1728, S.25) Schleierwerk, Wappen und lebensgroße Figuren dominieren das Schnitzwerk. Dabei ist es wahrscheinlich, dass die Fertigung der Figuren einer anderen Werkstatt übertragen wurde.

### **Die Maße**

Der Prospekt erreicht eine gewaltige Höhe von etwa 18 Metern bei einer seitlichen Ausdehnung von etwa 10 Metern. Die Gewölbehöhe des Hauptschiffs des Domes beträgt zum Vergleich ca. 27 Meter.

## Das Material

Während für die Grundkonstruktion des Orgelgehäuses Nadelholz verwendet wurde, sind die fast dunkel rot erscheinenden Gesimskränze aus dem damals dreimal teureren Eichenholz gefertigt.

Figuren, Wappen, Schleierwerk einschließlich aller Verzierungen und Blattbänder sind offenbar aus hellem, das Eichenholz kontrastierendem Lindenholz geschnitzt.

## Die Heiligenfiguren

Aus dem Kirchenschiff aufschauend, fallen direkt über der Brüstung der Steinempore beidseits des heute verschlossenen Lichttunnels zwei lebensgroße Figuren ins Auge.

Südlich klar an seinen Attributen, den Steinen, erkennbar, der Heilige Stephanus, Schutzheiliger des Domes.

Nördlich steht jedoch entgegen der ersten Erwartung nicht der Heilige Sixtus, sondern mit großer Wahrscheinlichkeit der Heilige Laurentius. Allerdings sucht man vergebens nach seinem Kennzeichen, dem Rost.

Vom Rost sind an der Figur auch keine Spuren zu entdecken, die darauf hinweisen, dass er früher beigegeben war. Die rechte Hand erscheint eher in einer weisenden als einer haltenden Geste. Es liegt aber nahe, dass es sich wie beim Heiligen Stephanus um einen Diakon und Märtyrer handelt. Laurentiusdarstellungen finden sich im Dom noch an weiteren Stellen. Die Darstellung des Sixtus, der römischer Bischof bzw. Papst war, wurde möglicherweise nach der Reformation nicht mehr geduldet.



Bild: [http://www.raymond-faure.com/Halberstadt/Halberstadt\\_Dom\\_St\\_Stephanus\\_Inneres.html](http://www.raymond-faure.com/Halberstadt/Halberstadt_Dom_St_Stephanus_Inneres.html)

## Die Engel

Eine Gruppe von sechs kleinen **musizierenden Engeln** bildet den Blickfang im Zentrum des Prospektes. Sie scheinen so lebendig zu musizieren, dass man meint, sie verlassen jeden Augenblick ihren Platz auf dem Gesims und wollen den Klang der Musik selbst von der Orgel in die Kirche tragen. Mit Flöten, Geigen und Triangel, streben sie zwischen den beiden großen Werken dem kleineren der beiden Landeswappen zu.

**Zwei lebensgroße Engel**, umgeben von großflächigem Schnitzwerk, sitzen in beschaulicher Pose beidseits außen neben den großen Pedaltürmen.

Wendet man nun den Blick ganz weit hinauf ins Gewölbe, entdeckt man nochmals **vier kleinere Engel**, die über dem Wappenzelt beidseits bis über das große Wappen zu klettern und zu schweben scheinen.



Bild: [http://www.raymond-faure.com/Halberstadt/Halberstadt\\_Dom\\_St\\_Stephanus\\_Inneres.html](http://www.raymond-faure.com/Halberstadt/Halberstadt_Dom_St_Stephanus_Inneres.html)

## Die Wappen

**Die 19 Wappen der Domherren**, die zur Zeit des Orgelbaus gewirkt haben, finden sich in einem aufwändig geschnitzten Wappenband, das sich über den Lichttunnel, die beiden Heiligenfiguren und die beidseitigen Felder mit den Orgelpfeifen der Seitenwerke hinweg zieht.



Bild: „Bauhaus-Universität Weimar, Norman Hallermann“

Dem Domkapitel oblag die Leitung der Bischofskirche. Ihm stand der Dechant vor. So finden sich im Prospekt der Orgel neben dem Wappen des Domdechanten Clamor Eberhard von dem Busche (ein Vorgänger von Spiegel) u.a. die Wappen der Adelsfamilien von Asseburg, von Buchholz, von Haren, von Leerodt, von Kannenberg, von Ledebuer, von Münchhausen, von Pannewitz, von Planitz und von Schulenburg.

**Das markgräfllich-brandenburgische Wappen** erscheint zwischen den beiden zentralen Rundtürmen von Hauptwerk und Brustwerk gleichsam als Herz des Prospektes.



Bild: „Bauhaus-Universität Weimar, Norman Hallermann“

**Das landesherrliche königlich-preußische Wappen** mit all seinen Herrschaftssymbolen schließt den Prospekt spektakulär himmelwärts ab.

**Die königlich-preußischen Adler** halten, beidseits auf den Pedaltürmen sitzend, rechts das Zepter und links den Reichsapfel in ihren Fängen. Mit den Schnäbeln entfalten sie das kunstvoll gearbeitete Wappenzelt.

**Das Wappenzelt** umschließt, aus einer Kuppel fallend, das Wappenschild mitsamt Krone und Schildträgern.



Bild: „Bauhaus-Universität Weimar, Norman Hallermann“

**Das Wappenschild**, groß und mächtig, wie im Barock typisch, erhebt sich auf dem überhöhten Rundturm des Hauptwerkes. Es dürfte in etwa dem Mittleren Wappen Preußens mit den Provinz- und Territorialwappen des preußischen Staates entsprechen.

Zum Vergleich:  
Späteres Mittleres Wappen  
Preußens mit  
Provinz- und  
Territorialwappen  
des preußischen Staates  
(Wikipedia)



**Die Schildträger** sind die beiden Wilden Männer, die mit weit erhobenen Armen den oberen Teil des Wappenschildes halten. Als Podest dienen ihnen die beiden Profile, die die kleineren Pfeifengruppen des Hauptwerkes bekrönen. Ihre nackte Darstellung mit wildem Haar und Bart, den um Kopf und Lenden geschlungenen Eichenzweigen sowie den großen Knüppeln, symbolisiert wilde Stärke und Macht. Sie stehen im Barock als eine Metapher für den Herrscher und sind typisch für den Absolutismus.

**Das Schleierwerk** umfasst als Zierde die Orgelpfeifen und „verschleiert“ zugleich Leerräume zwischen dem Gehäuse und den Pfeifen auf der Schauseite der Orgel. Die Pfeifentürme und Felder werden nach oben von Akanthusranken bekrönt. Während sich die Ornamentik im Bereich des Brustwerkes eher bescheidener darstellt, wird ihre Ausführung im Haupt- und Pedalwerk umso üppiger.

Getrennt werden Pfeifentürme und Felder durch filigran gearbeitete herabfallende Blattbänder. Seitlich der Pedaltürme findet der Prospekt mit weit geschwungenen Akanthusranken, die jeweils einen sitzenden Engel aufnehmen, seinen äußeren Abschluss.



Foto: „Bauhaus-Universität Weimar, Norman Hallermann“

**Das Gesims** der Orgel umfasst drei Hauptetagen und folgt dem symmetrischen pyramidalen Aufbau der Pfeifentürme und Felder. Es dient ihnen sowohl als Sockel als auch zur Bekrönung. Durch die Bearbeitung im Wechsel von runden und spitz in den Raum zulaufenden, abgestuften Profilen, sowie dem Spiel mit helleren und dunkleren Partien, entsteht ein kraftvoller und lebendiger Eindruck.



Foto: „Bauhaus-Universität Weimar, Norman Hallermann“

Ausführliche Quellenangaben beim Verfasser  
Carmen Presch 2017